



Dr. Maria Lezzi, Direktorin des schweizer Bundesamtes für Raumentwicklung ARE, zeigte sich zufrieden mit dem Verlauf der Alpenwoche in Poschiavo.

### Komponiertes Zusammenspiel ist gelungen

Bei den Diskussionen an der AlpenWoche in der Schweiz über "Erneuerbare Alpen" stand vorletzte Woche oft die Energiefrage im Zentrum. Es wurden aber auch Prozesse hinterfragt und neue, unkonventionelle Wege aufgezeigt. Die rund 400 Teilnehmenden der AlpenWoche mit dem Titel "Erneuerbare Alpen" entdeckten vorletzte Woche im schweizerischen Valposchiavo ein kleines Bergtal, das ein Beispiel für gelebte Nachhaltigkeit abgibt. Gleichzeitig tagten dort die MinisterInnen der Alpenkonvention unter dem Vorsitz der Schweiz. Und dann waren da noch rund 120 Jugendliche aus allen Alpenländern, die sich über ihre Musik, mit Videos, Theatersequenzen, öffentlichen Stellungnahmen und im persönlichen Gespräch einbrachten.

"Die Einbettung der 12. Alpenkonferenz der UmweltministerInnen in die AlpenWoche war ein gelungenes Experiment", findet Maria Lezzi, Direktorin des Schweizer Bundesamtes für Raumentwicklung ARE. Dieses hatte die internationale Veranstaltung gemeinsam mit der CIPRA, "Allianz in den Alpen", ISCAR, ALPARC, dem Club Arc Alpin und der "Regione Valposchiavo" organisiert. "Man hat hier erfahren können, dass es verschiedene Kräfte braucht für eine nachhaltige Entwicklung der Alpen", betonte Lezzi.

Verbesserungsmöglichkeiten ortet sie dennoch: Die Kontakte mit den Beobachtern der Alpenkonvention - darunter die CIPRA - könnten intensiviert oder gewisse Fenster könnten geöffnet werden für weitere AkteurInnen.

### Energiefragen gemeinsam angehen

Die UmweltministerInnen der Alpenkonvention beschlossen in Poschiavo, eine Plattform Energie zu gründen. Diese Plattform soll den Alpenländern ermöglichen, sich über die Herausforderungen und Chancen von Energie- und Klimafragen auszutauschen. Das Mandat wird in den nächsten Monaten genauer definiert. Die MinisterInnen haben sich generell für einen vermehrten Einbezug von lokalen und regionalen AkteurInnen in einer verstärkten Umsetzung der Konvention ausgesprochen. Mehrere MinisterInnen haben gegenüber den Anliegen der Jugend, die Zukunft der Alpen mitzugestalten, Offenheit gezeigt.

Laut Lezzi wollte die Schweiz mit der AlpenWoche zeigen, dass sie sich für Nachhaltigkeit in den Alpen einsetzt und daraufhin Wirkung erzielen möchte - auch wenn das Land "nur" die Rahmenkonvention unterzeichnet hat. Mit dem Abschluss der 12. Alpenkonferenz ging der Vorsitz der Alpenkonvention für die nächsten zwei Jahre von der Schweiz an Italien über.

Quellen und weitere Informationen: [www.alpweek.org/2012](http://www.alpweek.org/2012), [www.facebook.com/AlpWeek](https://www.facebook.com/AlpWeek), [www.uvek.admin.ch/dokumentation/00474/00492](http://www.uvek.admin.ch/dokumentation/00474/00492)

## Standpunkt der CIPRA



Vertreter des Jugendparlaments zur Alpenkonvention legen dem österreichischen Umweltminister Nikolaus Berlakovich ihre Resolution vor.

### Alpenkonvention muss Tatbeweis erbringen

Für die Erneuerung der Alpen braucht es die Jugend. Dies wurde an der AlpenWoche erkannt. Die Vertragsparteien der Alpenkonvention sind aufgerufen, ihren Worten nun auch Taten folgen zu lassen - auch in der Energiefrage. In der Vergangenheit beklagte die CIPRA als offizielle Beobachterin der Alpenkonvention oft die Trägheit deren Organe. Nun scheint die Wende eingeläutet zu sein: Die 12. Alpenkonferenz, die vorletzte Woche eingebettet in die AlpenWoche im schweizerischen Valposchiavo stattgefunden hat, ist aus Sicht der CIPRA eine der besten überhaupt - nicht zuletzt, weil ihre Forderungen berücksichtigt wurden.

Die neue Plattform Energie der Alpenkonvention sollte sich ursprünglich auf Energieproduktion, -speicherung und -verteilung beschränken. Auf Vorstoss der CIPRA wird sie nun auch die Verminderung des Energieverbrauchs und die Steigerung der Energieeffizienz einbeziehen müssen. Damit anerkennen die MinisterInnen, dass die angestrebte Energiewende nicht nur eine technische, sondern vor allem auch ein gesellschaftspolitische Herausforderung ist, die viele Lebensbereiche tangiert. Allerdings trägt dieser Beschluss in der Schweiz bei Energieministerin und Bundesrat noch keine sichtbaren Früchte. Weiterhin fehlen in Verlautbarungen und Beschlüssen nach Pöschchiavo

konsequent die Prioritäten "Senkung des Energieverbrauchs" und "Energieeffizienz". Der Aufruf der UmweltministerInnen an die Vertragsparteien, die Umsetzung der Alpenkonvention zu verstärken und dabei die regionalen und lokalen Akteure vermehrt einzubeziehen, geht auf wiederholte Vorstösse der CIPRA zurück. Vor allem aber konnten sich die Jugendlichen, die von der CIPRA, dem Verein "Alpenstadt des Jahres" und dem Gemeindeforum "Allianz in den Alpen" eingeladen wurden, Gehör verschaffen. Kreativ und hartnäckig verfolgten sie ihr Ziel, hier ein Wort mitzureden. Einzelne MinisterInnen liessen sich doch noch zu einem persönlichen Gespräch bewegen, andere besuchten spontan den Marktstand der Jugendlichen. Und im Abschlussplenum der AlpenWoche sprachen alle von den Jugendlichen. Ein erster Schritt ist also getan. Weitere müssen folgen. Die Jugendlichen sind die Kraft, die die Alpen vorwärtsbringt. Wenn sie sich frustriert abwenden, wer sorgt dann für die Erneuerung der Alpen?

Quellen und weitere Informationen: [www.cipra.org/de/presse/medienmitteilungen](http://www.cipra.org/de/presse/medienmitteilungen), [www.cipra.org/de/presse/medienmitteilungen](http://www.cipra.org/de/presse/medienmitteilungen)

## Neues von der Cipra



SzeneAlpen 'Yes, youth can' zeigt, was in Sachen Jugendbeteiligung in den Alpen geschieht.

### Für echte Jugendbeteiligung

Was brauchen Jugendliche, damit sie sich zu Politik- und Umweltfragen einbringen können? SzeneAlpen "Yes, youth can" zeigt auf, was in Sachen Jugendbeteiligung in den Alpen los ist. Junge Menschen engagieren sich immer seltener in herkömmlichen Formaten. Sie interessieren sich wenig für Politik, sie scheuen vor der Mitarbeit in einem betagten Vereinsvorstand zurück, sie verlassen ihre Bergdörfer, um in grossen Städten zu arbeiten und zu leben. Jugendbeteiligung ist ein Mittel, um der Abwanderung entgegenzuwirken: Wenn Jugendliche in ihrer Zeit im Dorf viel Wertschätzung von der Politik erfahren haben und Möglichkeiten hatten, sich einzubringen, dann kommen sie auch gerne zurück. Und sie bringen viele gute Ideen mit ein. Es gibt hier also viel brach liegendes Potenzial. Was braucht es, damit sich Jugendliche für ihren Lebensraum engagieren, was bedeutet Jugendbeteiligung und wie funktioniert das Zusammenspiel mit Erwachsenen? Die aktuelle Ausgabe des Themenhefts SzeneAlpen "Yes, youth can - Warum die Jugend beteiligt werden soll" ist ein Plädoyer für die Zusammenarbeit mit den jüngeren Generationen. Engagierte junge und erwachsene Männer und Frauen berichten im Themenheft der CIPRA über ihre Erfahrungen und erfolgreichen Projekte, sprechen Probleme und Hindernisse an und legen Chancen dar. In der beigelegten Broschüre "ImagineEnergy", die in Zusammenarbeit mit dem Jugendparlament zur Alpenkonvention (YPAC) 2012 entstanden ist, beweisen Jugendliche mit ihren kreativen Texten, dass eine andere Sicht auf die Dinge manchmal neue Perspektiven eröffnet.

Quellen und weitere Informationen: [www.cipra.org/szenealpen](http://www.cipra.org/szenealpen)



Mario Broggi erhielt gleich zwei Auszeichnungen für sein Engagement für die nachhaltige Entwicklung im Alpenraum.

### Ehrungen für Mario Broggi

Mario Broggi setzt sich seit Jahren für den Naturschutz in den Alpen und in anderen Berggebieten ein. Für sein unermüdliches Engagement wurde er nun mit zwei Auszeichnungen geehrt. 1983 bis 1992 war Mario Broggi Präsident der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA, die er grundlegend reorganisierte. Die Informations- und Wissensvermittlung etwa erhielt Priorität, er wendete sich aktuellen alpenpolitischen Themen zu und forcierte die Professionalisierung der Strukturen, etwa durch die Einrichtung der ersten hauptamtlichen Geschäftsstelle in Liechtenstein. Unter der Präsidentschaft des Schweizer wurde die "nachhaltige Entwicklung" zum thematischen Schwerpunkt, ausserdem war er während dieser Zeit massgeblich am Zustandekommen der Alpenkonvention beteiligt. Für dieses Engagement ernannte ihn die Delegiertenversammlung der CIPRA nun zum Ehrenmitglied.

Mario Broggi erhielt kürzlich ausserdem die Goldmedaille des King Albert Mountain Award für seine Verdienste für den Naturschutz und die Nachhaltige Entwicklung in den weltweiten Berggebieten.

Mario Broggi, geboren 1945 in Sierre (Wallis), gründete nach seinem Studium als Forstingenieur an der ETH Zürich ein privates Beratungsbüro mit Sitzen in Liechtenstein, der Schweiz und Österreich. Er erhielt Lehraufträge an den Universitäten von Wien und Basel und leitete als Direktor von 1997 bis 2004 die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL). Broggi legte seine Visionen für die Zukunft der Alpenlandschaften in einer Reihe von Publikationen dar; etwa in den Sammelbänden "Mehr Raum für die Natur" (1995) und "Natur und Landschaft im Alpenrheintal" (2009).

Quelle: [www.king-albert.ch/](http://www.king-albert.ch/), [www.cipra.org/de/](http://www.cipra.org/de/)

## Neues aus den Alpen

### Neue Phase des Alpenraumprogramms

Die aktuelle Periode des Interreg-Alpenraumprogramms ist so gut wie abgeschlossen. Stakeholder im Alpenraum sind nun eingeladen, Vorschläge für die nächste Periode 2014-2020 einzubringen.

Wo liegen die Herausforderungen und Potentiale für den Alpenraum? In welchen Bereichen ist auch in Zukunft eine europäische Zusammenarbeit erforderlich? Braucht der Alpenraum eine makroregionale EU-Strategie? Und welchen Beitrag kann das neue Alpenraum-Programm für die zukünftige Entwicklung leisten? Diese und andere Fragen werden im Dialog mit unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren in allen Alpenländern auf der Grundlage eines Expertenpapiers diskutiert.

Das Papier enthält eine Analyse der treibenden Kräfte, eine SWOT-Analyse und ein Kapitel, in dem eine strategische Ausrichtung auf der Basis von drei übergeordneten strategischen Zielen enthalten ist. Diese sind: die Stärkung der Resilienz des Alpenraums, die Wende zu einer "Green Economy" und die Inwertsetzung der kulturellen Vielfalt und der sozialen Solidarität. Ausserdem wurden neun thematische Ziele formuliert.

Interessierte aus dem Alpenraum sind eingeladen, sich zwischen September und November in Workshops in fünf Alpenländern an diesem Dialog zu beteiligen.

Quelle und weitere Informationen:

[www.alpine-space.eu/about-the-programme](http://www.alpine-space.eu/about-the-programme) (en)

### Bayern treibt Alpenstrategie voran

Alpenschutz soll eine europaweite Gemeinschaftsaufgabe sein. Fundament seien dabei die Kommunen, die sich stärker am Alpenschutz beteiligen sollen, heisst es im "Ökoplan Alpen 2020" des bayerischen Umweltministeriums.

Im "Ökoplan Alpen 2020" geht es um den gesamten Alpenraum als geografisches Gebilde - ohne Grenzen. Deshalb soll der Plan in eine europäische Strategie einfließen, die von allen Alpenstaaten getragen wird. So will der bayerische Umweltminister Marcel Huber, der den Ökoplan im Juli der Öffentlichkeit präsentierte, die internationale Zusammenarbeit voranbringen. Denn Alpenschutz könne kein ausschliesslich bayerisches Thema sein. Zentrale Themen der neuen Leitlinie sind etwa die Eindämmung des Flächenverbrauchs in den Bergen, die Sicherung der Siedlungen vor Hochwasser und anderen Gefahren, eine klimaschonende Energieversorgung, der Schutz der Alpen als Trinkwasserspeicher und die Erhaltung der Biodiversität. Konkrete Massnahmen zur Umsetzung der Alpenkonvention sind ebenfalls vorgesehen, wie etwa die Schaffung eines grenzüberschreitenden Biotopverbunds zwischen dem Nationalpark Berchtesgaden und dem Naturpark Weissbach auf österreichischer Seite. Kritische Stimmen bemängeln, dass manche Massnahmen bereits umgesetzt werden oder veraltet sind, wie etwa die Wasserrahmenrichtlinie aus dem Jahr 2000. Ausserdem bestehe Nachbesserungsbedarf bei den Themen regenerative Energie, Wald und Berglandwirtschaft.

Quellen und weitere Informationen: [www.stmug.bayern.de/aktuell/presse](http://www.stmug.bayern.de/aktuell/presse)

### Hitzealarm für Städte und Gletscher

Zu warm war der Sommer 2012 für die Gletscher in den Alpen. Die steigenden Temperaturen machen nicht nur den Eismassen zu schaffen: Für Italiens Städte werden 50 Tage pro Jahr mit über 35 Grad Celsius prognostiziert.

Der diesjährige Sommer war der zweitwärmste in den vergangenen 200 Jahren. Die Rekordtemperaturen und der Gefrierpunkt, der teils auf über 4'000 Meter kletterte, führte zum weiteren starken Rückgang der Weissen Riesen: Mehr als zwei Meter Dicke haben Italiens Gletscher bereits Ende August verloren, so viel wie 2011 erst zu Ende des Sommers. Glaziologen gehen davon aus, dass bis Ende September der bisher stärkste Gletscherschwund von 2003 in Italien noch übertroffen wird. Allein zwischen 1991 und 2003 sind die Gletscher in der Lombardei um 21 Prozent zurückgegangen und um 27 Prozent im Aostatal in den Jahren zwischen 1975 und 2005.

Heisse Sommer sagt die Europäische Umweltagentur für Italiens Städte voraus: Zwischen den Jahren 2071 und 2100 sollen an mindestens 50 Tagen die Temperaturen tagsüber auf über 35 Grad Celsius und nachts über 20 Grad steigen.

Quelle und weitere Informationen: [www.nimbus.it/ghiacciai/2012/120912\\_PreDeBar](http://www.nimbus.it/ghiacciai/2012/120912_PreDeBar) (it), [www.stol.it/Artikel/Chronik-im-Ueberblick](http://www.stol.it/Artikel/Chronik-im-Ueberblick), [www.ansa.it/web/notizie/canali](http://www.ansa.it/web/notizie/canali) (it)

## Olympiakandidatur mit vielen Fragezeichen

4,5 Milliarden Franken kostet Olympia 2022 in der Schweiz, wird prognostiziert. Oder noch mehr, wie die Erfahrung zeigt. Ist es das wert? Im März 2013 entscheiden die Bündner an der Urne.

Nachhaltige Winterspiele sollen es werden in der Schweiz, möglichst auf echtem Schnee, mit kurzen Wegen und Wettkämpfen auf bestehenden Anlagen. Dies versprechen die treibenden Kräfte hinter der Kandidatur für die Olympischen Winterspiele 2022 in St. Moritz und Davos.

Nun liegen die Kosten auf dem Tisch: Kalkulierten Ausgaben von 2,8 Milliarden Franken - rund 2,3 Mrd. Euro - stehen prognostizierte Einnahmen von 1,5 Mrd. Franken aus Fernsehrechten, Sponsoring und Ticketverkauf gegenüber. Daraus resultiert eine Finanzierungslücke von 1,3 Mrd. Franken, wovon der Bund eine Mrd. Franken übernimmt. Werden die Infrastrukturkosten von 1,7 Mrd. Franken hinzugerechnet, belaufen sich die Durchführungskosten für Olympische Winterspiele in der Schweiz auf 4,5 Mrd. Franken. Nicht berücksichtigt sind die Kosten für die Kandidatur von 60 Millionen Franken.

Legitimiert werden die hohen Ausgaben mit Imagewerbung und dem volkswirtschaftlichen Nutzen. Den BündnerInnen wird die Kandidatur mit vorgezogenen Infrastrukturprojekten wie Verkehrserschliessungen schmackhaft gemacht. Sie werden am 3. März 2013 darüber befinden.

Noch nie konnten Olympische Spiele ihr Budget einhalten. Offen ist auch die Frage, ob solch "weisse" Winterspiele dem Internationalen Olympischen Komitee IOC überhaupt genehm sind. Und was, wenn die Klimaerwärmung in zehn Jahren einen Strich durch die Rechnung macht? Immerhin, die Ausgaben seien gut investiert, auch wenn die Schweiz nicht den Zuschlag bekäme, finden die Befürworter; als Imagewerbung für die Schweiz.

Quellen und weitere Informationen: [www.news.admin.ch/dokumentation/00002/00015](http://www.news.admin.ch/dokumentation/00002/00015), [www.gr.ch/DE/Medien/Mitteilungen/MMStaka](http://www.gr.ch/DE/Medien/Mitteilungen/MMStaka), [www.umwelt-graubuenden.ch/](http://www.umwelt-graubuenden.ch/), [www.nzz.ch/aktuell/schweiz](http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz), [www.videoportal.sf.tv](http://www.videoportal.sf.tv)

## Willkommen wilder Waldrapp!

Jazu ist zurück. Der erste wilde Waldrapp seit 400 Jahren verliess letzten Herbst sein Brutgebiet im bayerischen Burghausen und fand im Sommer selbstständig seinen Rückweg aus der Toskana.

Jazu ist einer der drei Jungvögel, die letztes Jahr in Burghausen von einem Brutpaar aufgezogen wurden. Er ist der erste Waldrapp, der ganz ohne menschlichen Einfluss aufgewachsen ist, die Zugroute gelernt und das natürliche Migrationsverhalten aufgenommen hat. Ein Erfolg, auf den das Waldrappteam zehn Jahre hingearbeitet hatte. Bislang wurden nämlich alle Waldrappen von einem Miniflugzeug aus Bayern in ihr Wintergebiet in der Toskana geführt.

Mitte des 17. Jahrhunderts verschwand der Waldrapp, der auch Europäischer Ibis oder Klausrabe genannt wird, aus Europa. Vor zehn Jahren startete das Waldrappteam ein Wiederansiedlungsprojekt.

Insgesamt flogen heuer elf Waldrappe aus der Toskana selbstständig nach Burghausen zurück. Derzeit sind sie teilweise schon wieder auf dem Weg nach Süden, denn ab etwa Mitte August beginnt bei den Waldrappen in Europa die herbstliche Zugzeit. Der Herbstzug ist auch die Zeit der grössten Verluste, vor allem wegen illegaler Vogeljagd in Italien.

Quellen und weitere Informationen: [www.waldrapp.eu](http://www.waldrapp.eu)

## Agenda

Warum Milliarden verschwenden?. 21.9.2012. Zürich. Veranstalter: Schweizerische Energienstiftung SES, Zürich/CH. [Mehr »](#)

Alpine Power . 21.9.2012 – 22.9.2012. Massello, Abries. Sprachen: de, en, fr, it. Veranstalter: CIPRA Italia, Association/ONG, Torino/IT. [Mehr »](#)

4. Forschungsmarkt regionsuisse & Tagung Regionalentwicklung 2012 . 26.9.2012. Bern. Sprachen: de, en, fr, it. Veranstalter: Seecon GmbH International, Wolhusen/CH. [Mehr »](#)

Bürgerversammlung am 28. September 2012 in Vomp auf der A 12 Inntalautobahn. 28.9.2012. Vomp. Sprachen: de. Veranstalter: Transitforum Austria-Tirol, Innsbruck/AT. [Mehr »](#)

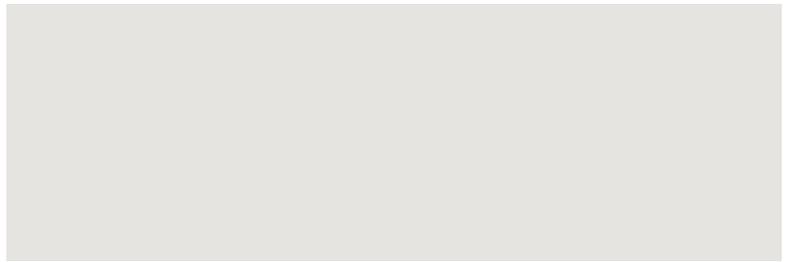
Tagung / Kongress: Konferenz der Alpenstaaten und Alpenregionen. 11.10.2012 – 12.10.2012. Innsbruck. Sprachen: de, en, fr, it. Veranstalter: Österreichisch-Französisches Zentrum für Annäherung in Europa ÖFZ / Centre Franco-Autrichien pour le

## Oh!...

... Liechtenstein ist das Alpenland der Rekorde: Das Fürstentum am Rhein ist der einzige Alpenstaat mit 100 Prozent Alpenanteil; ist Weltmeister im Schnelligkeits-Briefmarken-Drucken, was ihm gerade eben einen weiteren Eintrag ins Guinnessbuch der Rekorde bescherte. Und Liechtenstein hat von allen Staaten des europäischen Wirtschaftsraums am meisten Autos: 36'915 (sechsdreissigtausendneunhundertundfünfzehn!). Das sind beachtlich viele Autos für ein Land, das 25 Kilometer Länge misst und bei der Einwohnerzahl in einer Reihe mit schnuckeligen Alpenstädten steht. Auf 1'000 Einwohner kommen mehr als 1'000 Motorfahrzeuge, davon 768 Autos, der Rest Motorräder und ein paar einzelne Traktoren. Bei so viel unbeschränkter, ungehemmter Mobilität können die Nachbarn nur neidisch sein: In Österreich und Deutschland teilen sich laut Statistik zwei Personen ein Auto. Quelle: [www.llv.li/pdf-llv-as-verkehr\\_fliz2012](http://www.llv.li/pdf-llv-as-verkehr_fliz2012)

Rapprochement en Europe CFA, Wien/AT. [Mehr »](#)

Tagung / Kongress: Neustart Energiewende:  
Energieeffizienz als Chance für Umwelt und  
Wirtschaft. 4.10.2012 – 4.10.2012. Wien. Sprachen:  
de. Veranstalter: Umweltdachverband, Wien/AT. [Mehr »](#)



---

Fotonachweise: © Andy Mettler/ swiss-image.ch, CIPRA International, Philippe Mendez